



haben begehrt, das offizielle und offizielle Dementis sehr niedrig im Stus stehen, weil sie fast regelmäßig bestimmt sind, die Wahrheit zu bezeugen, wie das auch bei dem Dementi der Herr. Korreip. der Fall ist.

### Gesegeschichte.

Halle, 2. Januar.

#### Zugegeben.

Wenn sich zwei Diebe streiten, erfahren die christlichen Menschen die Wahrheit. Die Zöllner der Konventionen des Reiches sind jetzt mit den Zöllnern der Konventionen des Reiches in der Gesetzgebung herant, indem die überpannen Forderungen der Leibeigenschaft und zählen in ihrer geistigen Runderung die Zöllner auf, die der Tarif den Agrarier geben. Es heißt da wörtlich, daß die Zöllner gegen früher gestiegen seien:

für Weizen auf 5,50 statt des heutigen von 3,50.
" Roggen " 5,00 " " " 3,50.
" Hafer " 5,00 " " " 2,80.
" Gerste " 4,00 " " " 2,25.

Er führt für Verbe Wertfälle ein, die unter allen Umständen eine Steigerung des Zolles so gut mit sich bringen, wie die Gewichtszölle für Rindvieh und die anderen Viehhaltungen. Das Zolltarifgesetz hebt die Zollfreie Vorräte und des ausländischen Getreides in den Zolltarif an, beschränkt die gemischten Zölle, bringt die so fortige Verwertbarkeit der Einfuhrzölle für Getreide bei der Ausfuhr, führt Umpreisungsregeln ein und erhöht den Generaltarif für fast alle landwirtschaftlichen Produkte.

Alles dies ist allerdings als ein Mißstand anzusehen gegenüber dem über die Nationen für den Vertrag des Beitritts zum Bundes der Landwirte, für welche in keinem kommenden Reichstage jemals eine Majorität zu schaffen gewesen wäre und ebensowenig eine Zustimmung der verbündeten Regierungen; — aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es dem heutigen Zustände gegenüber ein erhebliches Plus bietet.

Die Post geht also das „erhebliche Plus“ zu. Und wer bezahlt es? Der Arbeiter, der Handwerkermeister, der Beamte, kurz alle die, welche nicht selbst bezahlen. Dieses Zuständnis mögen sich alle Reichstagsmitglieder merken.

#### Abkank für Zöllner.

Der Präsident des Reichstags, Graf Ballestrem, hat den Arbeitern seiner großen Begüterte ein Skatzen von 50.000 M. überwiesen. Die Höhe des Kapitals betragen jährlich knapp 2000 M. und sollen zu verschiedenen Unterstützungszwecken dienen, die recht nötig sind, da die Ballestremigen Arbeiter die niedrigen in Österreich lüthigen Löhne beziehen.

Graf Ballestrem ist neben dem Reichstagspräsidenten der hinter den Kautellen den Spahn-Kardoffelischen Zollwagen am eifrigsten gehalten und somit dazu beigetragen hat, daß seinen Arbeitern Brot, Fleisch und alle anderen Artikel erheblich verwehrt werden. Wenn er darum jetzt 50.000 M. den Arbeitern schenkt, so tilgt er bei weitem noch nicht das Unrecht, das er allen deutschen Arbeitern, die nicht Landwirte sind, zugefügt hat. Ja, die 50.000 M. dürften nicht einmal den Betrag ausmachen, den Ballestrem in einem einzigen Jahre an Wehrgeinn aus dem Zolltarif zieht. Wir müssen es darum anderen Leuten überlassen, über die Ballestremische Hohenherzheit in Thürnen der Währung auszuberechnen.

#### Erzwingung Königstreue.

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die Stadtverwaltung von Dresden von ihren Arbeitern das Bekenntnis der Königstreue unter der Drohung der Entziehung der kontraktmäßig festgestellten Vergünstigungen und der Entlassung aus dem Dienst zu erzwingen beabsichtigt. Diese Absicht ist jetzt zur Thatfache geworden. Es wird dem Vorstände aus Dresden berichtet:

„Eine Arbeiterordnung für die städtischen Arbeiter der Stadt Dresden wurde am Montag im Dresdener Stadtvorstandes Kollegium angenommen, nachdem fast alle Redner sie als den Inbegriff sozialpolitischer Gerechtigkeit und als ein Werk gepriesen hatten, das geeignet sei, das Wasser von den Ufern der Sozialdemokratie abzugrenzen. Da ein Arbeitervertreter in jenem Kollegium nicht ist, so war niemand da, der die Wohlthaten, die die Arbeiterordnung angedeutet den 3500 städtischen Arbeitern bringt, als das bezeichnete, was sie in Wirklichkeit sind: als Wohlthaten für die Arbeiter der Stadt, die die städtischen Arbeiter zu willensollen Werkzeugen ihrer Vorgesetzten zu machen.“

Die Dresdener Arbeiterordnung, die am 1. April 1903 in Kraft treten wird, bringt wohl, wie der Oberbürgermeister stolz verkündete, den städtischen Arbeitern eine geringe Lohn-

zulage und Auslast auf andere Vergünstigungen, wie Urlaub, Ruhegeld, Vorkasse, Verpflegung. Aber die Arbeiterordnung stellt die Gewährung der Vergünstigung in das völlig freie Willkür des Stadtrats. Ja, noch mehr: der Arbeiter, dem solche Vergünstigungen und Wohlthaten seiner Dienstzeit zu teil werden sollen, kann jeden Augenblick ohne Angabe des Grundes entlassen werden. Auch die Lohnzulagen haben verzeilt wenig zu bedeuten, da die Arbeiterordnung keinen Mindestlohn festsetzt. Der Rat braucht bloß den Lohn zu reduzieren und die ganze Lohnzulage ist verschwunden.

Von den weiteren Schönheiten der Arbeiterordnung mag hervorgehoben werden, daß sie den Arbeiterführer des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches beseitigt und daß der § 16 der Arbeiterordnung den städtischen Arbeitern verbietet, sich zu Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften zu vereinigen oder an solchen zu beteiligen. Um diese offensibare Entziehung der städtischen Arbeiter einzug zu verhindern, beschloßen die Stadtvorstandes, die nach 10jähriger Dienstzeit alle fünf Jahre vorzunehmenden Lohnzulagen von 30, 40, 50 M. auf 60, 80, 100 M. zu erhöhen. Mit dieser Lohnzulage bewilligen sich die Mittelstandsarbeiter also gewissermaßen selbst ein Gehalt aus Kosten der Steuerzahler.

Lange Erörterungen rief der § 8 der Arbeiterordnung hervor, der vorschreibt: Die Erwerbung aller Vergünstigungen der Arbeiterordnung erfolge nach zehnjähriger Dienstzeit, wenn der Arbeiter zu Protokoll das edelstättliche Versprechen abgibt, dem Könige treu und gehoramt zu sein. Einige Stadtvorordnete äußerten Bedenken, ob durch diesen Treueid nicht Deutsche großgezogen werden könnten. Alle diese Bedenken geriet über den Fabrikant Knuth mit folgenden klugen Ausführungen. Meine Herren, dieses mit folgenden klugen guten Seite. Nehmen Sie an, Sie sind Arbeiter und ein Arbeiter fällt Ihnen lästig. Es bietet sich nun kein Vorwand, den Mann zu entlassen, weil er seine Arbeiten pflichtgetreu und zufriedenstellend besorgt. Entlassen Sie ihn ohne Grund, so verletzen die sozialdemokratischen Zeitungen gleich über Maßregelung, wodurch Streik entstehen kann. Für diesen Fall ist nun der § 5 da. Sie lassen ermitteln, daß der Mann Sozialdemokrat ist, entlassen ihn wegen seines Treueidworts als Feindler und entlassen ihn auf der Stelle. Dieser Paragraph hält uns den Rücken frei.

Diese Beweisführung wirkte so überzeugend, daß der § 5 angenommen wurde.“

Diese Dresdener „Arbeiterordnung“ ist ein Meisterstück schamloser Vergeheimlichung sowohl der wirtschaftlichen als der politischen Rechte der städtischen Arbeiter. Eine Ironie des Schicksals ist es nun, daß man den Monarchenstulz zu einer Zeit mit der Hungerpeinliche hochhalten will, in der dieser Kultus durch ein Mitglied der städtischen Monarchie einen gewaltigen Stoß erhalten hat.

#### Bürgermeister und Sozialdemokratie.

Der Bürgermeister des badischen Städtchens Walsch war von den dortigen katholischen Pfarrern dem Bezirksamt und dem Ministerium wegen seiner „freier“ Gefinnung denunziert worden. Gleichwohl hatten die frommen Herren ihre Denunziation auch im badischen Landmann veröffentlicht. Darauf erwiderte der Bürgermeister in demselben Blatte:

„Ich habe hier kurz zu erklären, daß ich mich seit meiner Amtshaltung außerhalb der Parteien gestellt habe und nur das Wohl der Allgemeinheit im Auge hatte. Der Schreiber des Artikels, welcher mich die hiesigen Verhältnisse kennt, und somit auch nicht weiß, wie sich die Zentrumspartei gegen ihre damals verbündete Nationalpartei benommen hat, hätte keine Ursache gehabt, meine Verden bei dem Bezirksamt und dem Landesministerium zu veröffentlichen. Den sozialdemokratischen Bürgerauschmittgliedern, die bis jetzt auf dem Narhaus thätig waren, darf ich mit Recht das Zeugnis ausstellen, daß sie nur für das Wohl und die Freiheit der Arbeiter Gefinnung genützt haben. Ich erkläre hier offen, daß ich ohne sozialdemokratische Bürgerauschmittglieder noch keine Sparkasse, keine gewerbliche Fortbildungsschule sowie auch keine Wasserleitung hätte. Dankel, Bürgermeier.“

Diese Antwort ist nicht nur für den Zentrumsdemokratien sondern auch für manchen anderen, auch hier in Halle, lehrreich.

#### Ein Pfarer über Unternehmervohlthätigkeit.

Die letzte Nummer des Jagdgenossen, Organ des Glasarbeiter-Verbandes, bringt aus Würges, wo die Wellfirma Siemens eine Glasfabrik in Betrieb genommen hat, folgenden Bericht:

„Am 13. Dezember d. J. wurde hier eine neue Wohlthätigkeitseinrichtung“ der Firma Siemens, Aktiengesellschaft, ein-

geweiht“, nämlich ein Kasino für die Herren Beamten und Arbeiter (?). Zu diesem Festhalten waren der Landrat, Gerichtsherrn, der hiesige Richter, der Bürgermeister und unter anderen auch der Pfarer, Herr Heilmann, eingeladen und auch die Arbeiter mit Einfluß der Beamten der Fabrik über 100 Personen geweiht sein. Der Oberstadtdirektor Viebig aus Dresden war extra herbei geeilt, hauptsächlich um sich an dem Glanz des Festes, der ihm für dieses „arbeiterfreundliche und zeitgemäße“ Unternehmen winken würde, zu erwärmen für weitere dergleichen edle Fährige. Anfangs ließ sich die Sache auch ganz gut an. Eine Lobrede folgte der anderen und die letzte hielt der Direktor-Stellvertreter, wovon der Beamten-Gesangsverein ein Lied intonierte. Nun aber beging der Herr Pfarer die Rednerbühne und mancher hoffte, er würde seinen priesterlichen Segen zu dem „hohen Werke“ geben. Aber es kam anders. Meine Herren, sprach der Pfarer, ich habe geglaubt, daß wir eine Firma hierher bekommen, die mit den Arbeitern human umgehen wird; aber das ist eine Firma, ich möchte glauben, aus dem Lande der Dramen! Ich hätte es mir niemals träumen lassen, daß eine Firma hierher kommen würde, die ihre besten Arbeitskräfte entläßt, brave, anständige Leute, mit denen man gern umgehen konnte und an deren Stelle lauter Menschen hierher bringt, mit denen sich niemand was erzählen kann, die niemand achten und lieb gewinnen kann. Das ist doch eine wahre Schande! Durch dieses Vorgehen der Firma, meine Herren, wurde das Ansehen der ganzen Gemeinde und der Umgegend ruiniert!“ Sprach's, nahm seinen Stuhl mit sich und verließ mit einem „Guten Abend“ den Saal. Die verblüfften Gesichter hätten alle nach dem Pfarer die Welt sehen sollen — auf die vorausgesehenen Wohlthunnen ein solch treffliches Urteil. Kasino der Fabrik haben die Arbeiter das neue „Kasino“ gefast. Positiv wird es von seinen anständigen Arbeiter betreten.“

Den Herrn Pfarer wird man sicher nun auch unter die „Heger“ und „Glenden“ rubrizieren.

#### Schau vor Schulgeuten.

Am letzten Tage des beendeten Jahres fanden vor einer Berliner Strafkammer als Angeklagte die Schulgeute M. Knuth und W. Reichert wegen schwerer Körperverletzung. Der Beschuldeter Friedrich hatte eines Abends Anfangs August Gefährliche in Berlin erwidert, und als er auf dem Heimwege nach Widdorf begriffen war, trat er dort auf einen Bauplatz, um ein Bedürfnis zu verrichten. Wöglich sah er zwei Geheuln auf sich zukommen, und da er Geld bei sich führte, wollte er sich entfernen. Die beiden Gestalten waren dicht an ihn herangekommen, und er erkannte sie als Schulgeute. Auf deren Frage, was er dort zu schaffen habe, gab er die nötige Auskunft. Die Schulgeute erwiderten aber: „Wir werden Ihnen schon zeigen, was Sie hier herumlungeln haben!“ und hieben sofort mit ihren Säbeln auf ihn ein. Ein Säbelhieb traf die Hand des Ueberfallenen und rißte einige Finger hütende Wunde bei. Nach dieser Peinlichkeit entfernten sich die beiden Schulgeute schnell und überließen M. Knuth seinen Schicksal. Dieser trat einen Bekannten, dem er sofort erzählte, daß er toden von zwei Schulgeuten, die er ohne weiteres wiederkennen würde, schwer mißhandelt worden sei und begab sich dann nach dem Widdorfer Polizeibureau, um Anzeige zu machen. Dort wurde ihm gesagt, daß die beiden Schulgeute, welche in der bezeichneten Gegend Dienst hatten, nicht zur Stelle seien, und ihm wurde angeheißelt, am nächsten Morgen wieder zu kommen. Dies that er auch, und als ihm die beiden Angeklagten vorgeführt wurden, erkannte er sie mit der allgerügten Bestimmtheit als die Thäter wieder. Die beiden Angeklagten thaten demgegenüber so, als ob sie von einer dazwischen Affaire absolut nichts wüßten und stellten sich als das Opfer einer Personenverwechslung mit einer solchen Bestimmtheit, daß die Erhebung der Anklage die unumgängliche Folge war.

Zu Lernung leugnete die Angeklagten die Thäterhaftigkeit unentwegt ab, der Belastungszeuge beschwor aber, daß sie die Thäter seien und erklärte unter seinen Eide, daß jeder Irrtum ausgeschlossen sei. Dazu kam, daß der Bekannte des Zeugen kurz vor der That zwei Schulgeute an der betreffenden Stelle gesehen hatte, daß die Wunde, die der Verletzte davongetragen, zweifellos von einem Säbelhieb herrührte, und daß nach den diesbezüglichen denklischen Dispositionen auch nur die beiden Angeklagten in Frage kommen konnten. Die Möglichkeit, daß vom Berliner Weidner Schulgeute hünübergekommen wären und der Verletzte verfehlt hätten, erschien gänzlich ausgeschlossen. Zu Ueberzeugung mit dem Staatsanwalt hielt der Gerichtshof die Angeklagten der That für überführt und eine strenge Strafe für geboten. Der Gerichtshof ist gen

dem kleinen halbtägigen Unterrichtsrichter, der gemächlich in seinen Stuhl zurückgelegt lag.

Strog grüßte nicht wieder, sondern fragte den dünnhaarigen Protokollführer nachhastig:

„Wie war das? Haben Sie die Generalien des Besichtigten aufgenommen?“

„Ja wohl, Herr Affessor!“ unterbroch Wintker, mit einem Neß von Mut, der ihm noch dem hochfahrenden Ernst des Kriminalgerichtshofes gegenüber geliehen war.

„Ich war der Meinung, daß ich hier als Zeuge aufträte!“

„Na ja,“ gab Strog mit einer leichten Handbewegung zu, „das kommt übrigens alles auf eins heraus.“

Wintker hatte ein paar entwirrte Klümpchen in Bereitschaft, aber er schweigt still unter dem eisernen Blick des Affessors.

Der Unterrichtsrichter domann in einem Stoß Papiere zu klümpchen, während Wintker vor der Schranke stand und sich darüber wunderte, daß man ihm keinen Platz auf einem der Stühle anwies, die — zu dem einen oder dem anderen unbegreiflichen Zweck — an der Wand aufgestellt waren.

Des Affessors Unterredung der Papiere dauerte höllisch lang.

Endlich sah er auf und warf Wintker einen bösen Blick zu. Sie sind also nicht vorberfahrt, sehe ich,“ sagte er.

„Er sah aus, als ob er in Gedanken hingezogen.“ „Na ja, einmal muß man doch anfragen.“

Wintker nahm sich zusammen — mit einer Energie-Entscheidung, die ihm überausdankbar schien, und sagte:

„Dann hat sich ja gerade der Herr dort“ er nicht zu dem Protokollführer hinüber — „auf eine so überaus delikate Art erkundigt.“

„Wollen Sie schweigen!“ sagte Affessor Strog kurz und brutal.

Er hand auf und schlug mit seiner geballten Faust auf die Platte des Schreibtisches.

Wollen Sie das Gericht beleidigen? Soffentlich nicht! Wollen Sie, weshalb Sie hier stehen, oder wissen Sie es nicht? Wie beliebt?

„Ich sehe hier, weil ich als Zeuge hier heraufgerufen wurde,“ antwortete Wintker.

Wie er in diesem Augenblicke ausah, hätte es ihm schwerlich

jeder zugetraut, daß er sich nicht mit seinem vollen Einverständnis an diesem Orte befand.

Ueber das Klink des Unterrichtsrichters glitt ein schwacher Schein von Zurückhaltung, angefaßt der plötzlichen Demut des Zeugen.

Er ergriff ein kurzes Lineal, mit dem er lebhaft gestikulirte, während er nun das eigentliche Verhör, den ersten Teil des Festes, begann.

„Ich habe gesehen Ihren Kollegen, den Bankbeamten Möller kennen?“

Wintker nickte bekräftigend.

Der Arrestant Möller hat mich selbst aufgefunden. Sie als Zeugen seiner vermeintlichen Unschuld hier vorzuladen. Ich habe ihm den Willen getan, aber ich schide die Bemerkung voraus, das für mich nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß der Arrestant Möller der wirklich Schuldige — oder richtig gesagt: des Hauptverdächtige — an dem großen Betrage der Unterschlagung ist. Alle Angaben werden genau sein. Da er sich auf Sie als Zeugen einer Unschuld bezieht und da Sie ja gewiß in derselben Abteilung der Bankbuchhalterei gearbeitet haben wie er, so leugne ich nicht, daß auch auf Sie ein verdächtiges Licht fällt. Ich rate Ihnen, meine Fragen klar und rückhaltlos zu beantworten. Jeder Versuch, auszuweichen, oder zu leugnen, würde für Sie selbst gefährlich sein. . . Verleihen Sie?“

Wieder vernicte sich Wintker.

Affessor Strog fixierte ihn ungefähr eine Minute lang und sagte dann:

„Warten Sie Glegenheit, die Buchhalterei und Rechnungslegung des Arrestanten Möller zu kontrollieren?“

„Ich hatte keine solche Kontrolle über seine Bücher.“

„Sie führten doch gewöhnlich selbst dierelichen Rechnungen?“

„Wir wurden beide gemeinsam kontrolliert.“

Sie sind ein naher persönlicher Freund des Arrestanten Möller?“

„Wir verkehrten mit einander, wie Kollegen in einer Bank wohl in der Regel mit einander verkehren.“

Keine Ausflüchte! Kam er in der Haus?“

Er ist ein einziges Mal mein Gast gewesen.“

Der Affessor gab dem Protokollführer einen Wink und be-

gan zu diktieren, während die Feder des Sekretärs willkürlich das Papier zu lauten begann:

„Erschienen war der Bankassistent Karl Theodor Wintker, geboren am 17. August 1864, und nicht vorberfahrt. Der Komparent gab nach einigen Anstücken zu, ein naher persönlicher Freund des Arrestanten Möller zu sein, den er sogar als Gast in seinem Hause empfing. Er gibt ferner an, in der Volksbank, genau in derselben Abteilung wie der Arrestant Möller, beschäftigt und so in hohem Grade gewiebt zu sein, über dessen Rechnungsabteilung volle Kontrolle ausüben zu können, wenn auch der Komparent.

„Wie beliebt?“ rief Wintker in der Unschuld seines Verzens aus, unbekannt mit er war, mit diesem alten klumpen kriminalistischen Kniff, vorsätzlich bekehrt zu diktieren.

„Na ja.“ Wenn auch der Komparent, was für die vorliegende Sache nicht die geringste Bedeutung hat, behauptet, daß sowohl der Arrestant Möller als auch der Komparent, der Arrestant Möller, unter gemeinamer hüberer Inhaftation standen.

Der Affessor hörte mit dem Diktieren auf und warf Wintker einen Blick zu.

„Nicht wahr, so sagten Sie ja wohl?“

„Es waren bei weitem nicht meine Worte!“

Strog lächelte überlegen.

„Sind Sie Unterrichtsrichter oder ich?“ Sie geben die Erklärung ab, ich formuliere sie; der Sinn wird derselbe, das Resultat auch.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Seiters.

— Der abnehmende Annehmer. „Hat denn Bülow den Fürstentitel wirklich abgelegt?“

„Ja, aber er wird ihn schon noch annehmen, den Westfalen hat er anfänglich ja auch abgelegt.“

— Moralische Entrüstung. „Liebe Braut, ich kann es Dir nicht länger verheimlichen — ich habe drei außereheliche Kinder!“

„Acht, mußt Du toll gelebt haben! Ich habe bloß eins.“

Wünsch, Jugend.

geneigt, den Sicherheitsbeamten einen möglichst großen Schutz angedeihen zu lassen, auf der anderen Seite aber möglichst Güter der öffentlichen Ordnung, die sich in so ganz unvorstellbarer Weise verhalten, die volle Strenge des Gesetzes fühlen. Der Gerichtshof verurteilt daher die Angeklagten zu je neun Monaten Gefängnis und sprach ihnen auf drei Jahre die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter ab. Der Verteidiger des Nebenklägers Friedrich verlangte noch eine Buße, die diesem auch in Höhe von 50 M. zugesprochen wurde.

### Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen

äußert der Hamburger Korrespondent eine bodenlos rohe und gemeinliche Ansicht. Er verlangt nämlich als Strafe für den Ehebruch das Zrennhaus. Das Ordnungsbild schreibt:

„Was die Art, wie die Kronprinzessin diesen verhängnisvollen Schritt vollzogen hat, findet man aber auch beim letzten Entschuldigungs- und sozial betrachtet, ist eine furchtbare Frau, die in dieser Weise die Ehre ihres Vaters, ihrer Kinder und auch die ihres Landes mit Füßen tritt, eine geradezu abstoßende Erscheinung. Daß das Los älterer fürstlicher Ehefrauen, die je in der Geschichte der Höhe hin und wieder vorgekommen sind, die schändliche Frau gefordert hat, ist nicht zu verwundern. Unseres Erachtens bildet aber die schonende Unterbringung in irgend einer Anstalt oder eine sonstige Unterbringung eine verhältnismäßig milde Strafe für eine so ungeheuerliche Verletzung heiliger Pflichten.“

Was das Blatt hier als „verhältnismäßig milde Strafe“ für einen Ehebruch bezeichnet, ist die Verübung eines schmerzlichen Verbrechens, der Freiheitsberaubung, die in Fällen, wo sie eine Waise nicht überdauert, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren, sonst mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft wird; sind Beamte an solcher „Strafe“ beteiligt, so ist es eines der schwersten Amtsverbrechen. Solche ungeheuerlichen Vergehungen zeigen aber, daß man in der That die Zrennhausgewährung mit größter Schutzgarantien umgeben muß, wie das jetzt der Fall ist.

Im übrigen, so bemerkt der Vorwärts treffend, wenn man jeden fürstlichen Ehebruch — natürlich auch der Männer — mit dem Zrennhaus bestrafen wollte, so wäre das die radikalste Lösung der moralischen Frage, gegen die wir nur aus humanen Gründen etwas einzuwenden hätten.

Die bürgerliche Presse setzt und moralisiert noch immer über den Schritt der Kronprinzessin. Zu diesem unantastlichen Gemeinwohl unter Mündiger Bruderorgane folgende zeitgemäße Skizze: Die Ehefrau hielten es so bar, als ob dem furchtbaren Hof durch die Flucht der Kronprinzessin das ganze Weiblichkeitsverbrechen worden sei. Hier ist denn doch zu bemerken, daß an den Höfen das Weiblichkeitsverbrechen die Rolle spielt, die es im gewöhnlichen Leben hat. Den besten Beweis hierfür bieten Prinz und Prinzessin Albrecht von Bayern, die am Weiblichkeitsabend von Genoa aus ihre halbjährige Reise nach Indien antraten, obwohl sie zwei kleine Kinder, davon eines 20 Monate, das andre erst einige Wochen alt ist, zu Hause zurücklassen mußten. Es ist auch ungenügend, der Kronprinzessin von Sachsen das Verlassen ihrer Kinder so schwer anzurechnen zu wollen, wie einen gewöhnlichen Mutter. Fürstlich-prinzipale machen bei Säuglingen, Bienen, Gouvernanten, Köchinnen auf, während ihre Mütter allerlei Repräsentationspflichten erfüllen, und daher können sich ungenügende Bande zwischen Mutter und Kind gar nicht herausbilden.“

Die Prinzessin Luise und Olyon befinden sich noch immer in Genf. Sie werden täglich von Journalisten überlaufen, die ihre Unterredungen mit dem Paare mehr oder weniger ausgenommen in die Welt lancieren. Wir verzichten darauf, unseren Lesern diese meist nur die niedrigste Sensationslust fühlenden Nachrichten aufzuführen.

**Zum Kreuzzuge gegen Venezuela** meldet ein Neuteler Telegramm aus Washington dem Mittwoch: Staatssekretär Han hat heute Calicos Antwort auf den Vorschlag, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, erhalten. Calico nimmt im allgemeinen die Grundzüge des Anerbietens an. Die Antwort wird heute nach London, Berlin und Rom übermittelt werden.

**Zum Kapitel von den polizeilichen Ueberrufen.** Aus Hamburg wird berichtet: Der in der Presse und auch im Reichstag viel erörterte polizeiliche Uebergriff in Altona, dem Frau Kappanow zum Opfer fiel, beschäftigt jetzt wieder die Staatsanwaltschaft. Zur ist nämlich von dem Verteidiger der Frau R. der Strafantrag gegen diejenigen Personen gestellt worden, die bei der Festnahme und unwürdigen Behandlung der Frau mitgewirkt haben. Die auf Wunsch der Staatsanwaltschaft, Freiheitsberaubung und schändliche Beleidigung lautenden, vom Verteidiger formulierten Anklagen richten sich gegen den Kriminalinspektor Engel, den Polizeiarzt Dr. Koll — der die Frau für geschlechtskrank erklärte, obwohl sie völlig gesund war — und gegen die Frau des verstorbenen Gefängnisinspektors Niederst.

**Amerer Baasche!** Der Vertreter von Kreuznach-Simmern im Reichstag, Professor Baasche, rät die Korr. d. Bund. d. Landw., sich ein anderes parlamentarisches Königreich zu suchen: Er wird sich wohl oder übel für die nächste Wahlkampagne nach einem anderen, sächsischen Wahlkreis umsehen müssen, da er offenbar eine zielbewusste, energische Vertretung ländlicher Interessen mit seinen politischen Ueberzeugungen für unvereinbar hält, die Bauern aber andererseits in Zukunft nicht gewillt sein dürften, sich eine Vertretung ihrer berechtigten Wünsche und Forderungen gefallen zu lassen. Und so etwas muß dem gut agrarischen Herrn Baasche geschehen! Wünschen wir, daß es seinen Kompromißgenossen Boffmann, Cattle und allen anderen ebenso ergehen möge.

**Auch ein Schwebetrag.** Der Reichstagespräsident vertritt am 31. Dezember das Zittauerfestgen am 25. Dez. 1902. Oberbefehlshaber. Der Zittauer Oberbefehlshaber, Oberpostschaffner oder Oberleitungsamtsleiter soll zugleich mit der Ver-

leistung goldener Schmelzplattindire statsmäßig angehalten Unterbeamten der Postverwaltung bei tadelloserer Führung nach einer Befristung von 15 Jahren erteilt werden. Den Postunterbeamten wäre es zweifellos angenehmer gewesen, wenn man ihnen statt Abschließens und dem pompösen Titel eine Gehaltserhöhung gewährt hätte. Anlässlich des Jubiläumers, der die meisten Beamten ebenso schwer belohnt, wie die Arbeiter, wäre das ganz besonders angebracht gewesen.

### Ausland.

**Oesterreich.** Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamborski ist in Wien eingetroffen, nachdem er seine Reise durch die kleinen Balkanstaaten zurückgelegt hat. Der Minister hat sich besonders in Bulgarien aufgehalten, um die Zustände in dem macedonischen Weltwinkel zu regeln. Denn die Dinge liegen dort sehr ernst. Auflag will den Sultan zu entscheidenden Reformen in Mazedonien zwingen. In Wien will Graf Lamborski mit der österreichischen Regierung in Unterhandlungen treten, um einen gemeinsamen Druck auf den Sultan auszuüben. England sieht den österreichisch-russischen Verhandlungen mit sehr mißgünstigen Augen zu.

**Schweden.** Eine Anklage gegen die Polizei. Nachdem man lange genug vergeblich gewartet hat, daß die leitenden Beamten für die am 20. April bei den Wahlrechtsdemonstrationen durch falsche Maßnahmen herbeigeführten Krawalle verantwortlich gemacht werden, reichte der Volkstehungs-Ausschuß der Arbeiterpartei am 23. Dezember bei dem Justiz-Sachverwalter — dem vom Reichstage gewählten Beamten, der über die verfassungsgemäßen Rechte und Freiheiten zu wachen hat — Anklage gegen die Polizei ein und verlangt, daß der Oberstaatsanwalt von Stockholm, Olsson, der erste Polizeikommandant von Sodom und der stellvertretende Stenoholm wegen der bei den Demonstrationen am 20. April bewiesenen Ungehorsamkeit im Amte zur Verantwortung gezogen werden, und daß Stenoholm nach besonders für geschuldig vorgenommenen Verhaftungen verantwortlich gemacht werde. Diese Forderungen werden in einem Schreiben, das von dem Anwalt der feiner Zeit verhafteten Demonstrationen verfaßt ist, sehr ausführlich begründet und des weitern noch allgemeine Maßregeln gegen die jetzt forierende Polizeimiliz verlangt. Dem Schreiben ist ein Protokoll der Verhandlungen des Deutschen Reichstages vom 22. Novbr. 1902 über Polizeimilizgriffe beigelegt, um zu zeigen, wohin der Mißbrauch der Polizeimiliz führen und wie die Ausübung dieser Gewalt zu einer politischen Parteieliebe werden kann, bei der alle humanitären Rücksichten auf jeden der ausübenden Personen eine ganz untergeordnete Rolle spielen.

**Amerika.** Die Einwanderung im Jahre 1902. Die Zahl der Einwanderer belief sich nach einer solchen veröffentlichten Statistik in diesem Jahre auf 545 740 Personen, das sind 138 000 mehr als im Vorjahre. Das größte Kontingent stellten Oesterreich-Ungarn und Italien.

**Afrika.** Die Wirren in Marokko. Die Lage des Sultans in seiner Hauptstadt Fez ist nach den letzten Nachrichten überaus verwickelt. Die Stadt ist schon von den Aufständischen eingeschlossen und verfügt über nur wenig Lebensmittel, auch das Kristinwasser ist von den Aufständischen der Stadt abgegriffen. Die Einwohner sollen gegen den Sultan sehr ungenügend sein, da er ihnen zu europäisch sei. Spanien sendet Truppen und Kriegsschiffe nach seinen Besitzungen an der marokkanischen Küste. Die spanischen Städte Genta und Melilla nahe benachbarten Kabinellen sind auch schon eingeschlossen. — England zieht in Gibraltar ein starkes Geschwader zusammen. Frankreich trifft in Algerien ebenfalls militärische Vorbereitungen, um nötigenfalls in Marokko eingreifen zu können. Der Sturz des Sultans von Marokko würde ohne Zweifel ein Eingreifen der interessierten Mächte, damit aber auch schwere internationale Konflikte zur Folge haben.

### Soziales.

— **Submissionsblüten.** In Schwabach waren die Erd-, Maurer- und Steinhaubarbeiten für ein neues Rentamtgebäude zu vergeben. Die Forderungen dafür gingen auseinander von 44 410 M. bis 73 322 M. — Für den Bau einer Kirche in Ventchen wurden für die Maurerarbeiten verlangt zwischen 4041 M. und 13 286 M., für die Zimmerarbeiten zwischen 7115 M. und 12 761 M., für die Malgearbeiten zwischen 810 und 1493 M.

### Die Bettel- und Obdachlosigkeit in Berlin.

Die neue Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, welche die dort wegen Bettel- und Obdachlosigkeit erfolgten Verurteilungen<sup>1)</sup> enthält, widerlegt auf sechs Seiten in schlagender Weise das Gerücht oder derjenigen, die im vergangenen Winter das Vorhandensein eines Notstandes in der Reichshauptstadt geleugnet haben. Der Magistrat von

1) Nach § 361 a des Strafgesetzbuches wird bestraft, wer bettelt oder Kinder zum Betteln anleitet oder aussticht, oder Personen, welche seiner Gewalt und Aufsicht unterworfen sind und zu keiner Vermögensgegenstand gehören, vom Betteln abhält.

2) Nach § 361 b des Strafgesetzbuches wird bestraft, wer nach Verzicht seines bisherigen Unterkommens binnen drei Monaten der zuständigen Behörde geteilten Brief sich kein anderweitiges Unterkommen verschafft hat und auch nicht nachweisen kann, daß er solches der von ihm angewandten Bemühungen ungeachtet nicht vermocht habe.

3) Mit Ausnahme der Fälle, in denen eine Unterstützungspflicht nicht verhängt oder das Schöffengericht zuständig ist.

Berlin, der damals den sozialdemokratischen Interpellanten entgegentrat, die verlangten, daß die Kommune sich um die Arbeitslosigkeit kümmern, sollte zunächst einmal die offiziellen Veröffentlichungen der Stadt Berlin studieren und sich mit den Neulisten derselben nicht in offenen Widerspruch setzen. Kann auch naturgemäß eine Statistik über die Verurteilungen wegen Bettel- und Obdachlosigkeit nicht ein eingehendes Bild von der sozialen Lage der arbeitenden Klassen geben, so enthält eine solche Uebersicht doch wenigstens Symptome, die auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Berlins schließen lassen.

Schon allein eine einzelne Zahlenreihe wird das denkwürdige Bild auf das in Berlin herrschende Elend. Es wurden nämlich verurteilt:

wegen Bettel-:	wegen Obdachlosigkeit:
1894: 8622	2771
1895: 6917	2298
1896: 7564	1945
1897: 8017	1368
1898: 6534	1897
1899: 5535	1329
1900: 5755	1344
1901: 7956	2440

Die Zahlen der wegen Bettel- resp. Obdachlosigkeit verurteilten Frauen betrug in denselben Jahren: 130, 158, 142, 164, 166, 172, 185, 214, resp.: 151, 154, 88, 47, 63, 66, 80, 150.

Deutlich spiegelt sich in diesen Ziffern die Erstickung, daß die Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges schon 1901 vorüber waren, und daß wir uns mit Niemenstritten den Zuständen des Anfangs der neunziger Jahre nähern. Ja, wenn man die Verurteilungen nach ihrem Verfaß gliedert, ergibt sich sogar, daß in einzelnen Wirtschaftszweigen die Zahlen der neunziger Jahre weit überlagert sind. Zwar bilden die wegen Bettel- und Obdachlosigkeit verurteilten Arbeiter ohne nähere Angabe eines Berufes<sup>2)</sup> wie früher so auch jetzt etwa die Hälfte aller Verurteilten, nämlich 1901: 3098 und 1163. Aber diejenige Branche, die immer abgesehen von den Jahren 1896 bis 1899 — wenigstens unter den wegen Bettel- und Obdachlosigkeit verurteilten — am stärksten vertreten war, die der Metallbearbeitung, zählt 1894 nur 774, 1901 dagegen 981 Verurteilte. Und nur Handelsgewerbe ist die Zahl der Verurteilten in dem gleichen Zeitraum von 266 auf 316 gestiegen.

Es wurden verurteilt, um nur einzelne Branchen herauszugreifen:

wegen Bettel-:	wegen Obdachlosigkeit:			
1900	1901	1900	1901	
Metallbearbeitung	628	981	101	216
Holz- und Schnitzstoffe	398	549	91	153
Bekleidung	501	628	98	131
Dauergewerbe	412	325	62	116
Metallgewerbe	257	316	44	88
Personliche Dienste	178	311	72	109

Das weitestgehende Geschäft ist an den wegen Bettel- resp. Obdachlosigkeit erioligten Verurteilungen beteiligt gewesen im Jahre 1900 mit 185 resp. 80 Personen, im Jahre 1901 mit 214 resp. 150.

Ohne Unterschied der Geschlechter ist also die Zahl der Verurteilungen im Jahre 1901 beträchtlich gegen das Vorjahr gestiegen.

Betrachtet man schließlich die Verurteilten nach ihrem Alter, so ergibt sich, daß die meisten der verurteilten Männer zwischen 40 und 50 Jahren wegen Bettel-, zwischen 20 und 30 Jahren aber wegen Obdachlosigkeit bestraft worden sind; bei den Frauen dagegen überwiegt sowohl bei der Bettel- wie bei der Obdachlosigkeit das 40. bis 50. Lebensjahr. Im Jahre 1901 sind ferner verurteilt worden

wegen Bettel-:

370 Personen unter 20 Jahren und 48 über 70 Jahren; wegen Obdachlosigkeit:

829 Personen unter 20 Jahren und 1 über 70 Jahren.

Wie wenig die verhängten Strafen bessernd oder abschwächend auf die Verurteilten gewirkt haben, das geht schon daraus hervor, daß allein im Jahre 1901 wegen Bettel- und Obdachlosigkeit zusammen bestraft worden sind:

1 Person 3 mal, 3 Personen je 7 mal, 8 je 6 mal, 4 je 5, 163 je 4, 591 je 3, 1355 je 2 und 4978 ein einziges Mal. Ein 57jähriger Mann ist sogar in der Zeit von 1894 bis 1901, also in 8 Jahren, zu 177 Wochen d. h. über 3 Jahren Haft und 13 mal zur korrekzionellen Nachhaft verurteilt worden.

Da fragen sich die Gelehrten, ob die Strafe bessernd oder abschwächend soll. Die Praxis aber antwortet klar und unabweisend: Die Bettel- und Obdachlosen werden durch die Strafen weder gebessert noch abgedrückt. (Kommun. Praxis.)

### Litteratur.

**Staatsfein u. Voglers Notisfkalender und Zeitungs-katalog.** Um den Interessenten eine allgemeine Uebersicht über die Tages- und Fach-Zeitungen zu verschaffen, hat die Firma Staatsfein u. Vogler (A.-S.) auch für das Jahr 1903 ihren allbekanntesten Zeitungskatalog herausgegeben. Der hervorragende Sorgfalt und Sachkenntnis in dem elegant und praktisch ausgestatteten großen Zeitungs-Kataloge die Zeitungen und Zeitungsblätter der ganzen Welt zusammengestellt. Die übersichtliche Anordnung nach Staaten und Provinzen und die alphabetische Folge ermöglichen eine schnelle Orientierung, ebenso zweckmäßig und von größtem Vorteil ist die bei jedem Uebersichtlichen Einwohnerezahl. Dann folgen die nach Branchen angeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reichsbücher-Kalender und empfehlenswerte Anzeigen vieler Zeitungen.

**Berechnungen des Arbeiter-Sekretariats nur Wochen tags von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 4 — 8 Uhr. Auswärtigen Anfragen ist freies Briefmarken als Rückporto beizufügen.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Kaul in Halle.

**Grosser**

# Wärmungs-Ausverkauf

Geschäftshaus

# J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

# Zentralverband der Maurer Deutschlands.

## Die Mitglieder-Versammlung

findet nicht Dienstag den 6. Januar, sondern **Dienstag den 13. Januar** statt. Die Mitglieder werden dringend ersucht, die vollen Mitgliedsbücher Sonntags von 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal abzuliefern, damit die neuen Bücher fertiggestellt werden können.

Der Vorstand.

### Verband der Steinzeiger und Berufsgen.

Sonntag den 4. Januar nachm. 3 1/2 Uhr im „Weißen Hof“

#### Mitgliederversammlung.

Blick eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen  
Der Vorstand.

### Zentral-Verband der Glaser.

Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 4. Januar nachmittags 3 Uhr

#### außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Da sehr wichtige Punkte zu erledigen sind, ist es Blick der Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

**Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel** allen unseren Gästen und Bekannten.

#### Anton Kienle und Frau.

Gleichzeitig gelatte mit meinen verehrlichen Gästen für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst zu danken und bitte dasselbe auch meinem Nachfolger gütigst zu bewahren. Mit vorzüglicher Hochachtung  
Halle a. S., den 1. Januar 1903. D. S.

### Gasthof Ludenau.

Sonntag den 4. Januar 1903.

#### erster großer Volks-Maschinenball,

wozu ergebenst einladet

Reich. Herzog.

Einige meiner werthen Kunden und Gästen ein

#### fröhliches Prosit Neujahr!

Aug. Thurm,

Reißestraße 10.

### Abreiß-Kalender 1903.

Die in vorigem Jahre so beliebt gewordenen Abreiß-Kalender

mit dem

#### Bildnis Siebknechts

in zwei verschiedenen Mustern

Preis dieses Jahr nur 40 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Aussträger und die

Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

### Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Kronisiert gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Kronisiert gewesen.
3. Papp Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philippe von Frankreich.
11. Papp Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Catalina.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Zeit 20 Pf.

Bestellungen nehmen an alle Aussträger und

Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

### Handelspolitik und Sozialdemokratie.

Populäre Darstellung der handelspolitischen Streitfragen.

Von Karl Kautsky.

Preis 30 Pf.

Su beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Agitations-Ausgabe.

Preis 30 Pf.

Su beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Der reich illustrierte

## Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1903.

Preis 40 Pf.

Su beziehen durch alle Aussträger und  
Volksbuchhandlung.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards.  
Sonnabend den 3. Januar 1903  
nachm. 3 1/2 Uhr. Zu ermäß. Preisen:  
**Der gefälschte Kater.**

Heinrichsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von C. A. Görner.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
108. Vorst. i. Ab. 70. Vorst. i. F. M.  
4. Viertel. Farbe rot.

#### Garmen.

Oper in 4 Akten von Bizet.  
Sonnabend den 4. Januar  
nachm. 3 1/2 Uhr:  
21. Fremden- und Kinder-Vorstellung  
zu ermäßigten Preisen.

**Der gefälschte Kater.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
109. Vorst. i. Ab. 39. Vorst. aus. F. M.  
1. Viertel.

Zum letzten Male:  
**Der Vetter aus d. Provinz.**  
Operette in 3 Akten von C. Milläcker.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
**große brillante Vorstellungen**  
des gänzlich neuen  
**glänzenden Spielplans.**

**?? Pipp ??**

The 4 Bassford, komisch-musikalische Sprachpantomime. — John Smith - Trio, Cornet à Piston-Virtuosen. — Les Ramoneurs, komisch-akrobatischer Akt: Auf den Dächern einer Großstadt. — Carlos Moriso, das non-plus-ultra der Equilibristen. — Max Hildebrand, der Strohtrampeter zu Pferde. — Senars, Blanche, or. Meisange-Akt. — Lola Lloyd, elegante Gesangs-Soubrette in ihrem Original-Repertoire. — Fritz Waldow, Der lächliche Wetzlar, Gesangs-Comique. — American Bioscope, lebende Photographien, a. Alibab und die 40 Räuber, koloriert. Neuen-Brudstein.

### Apollo-Theater

Dir. Gustav Poller.  
Niederlage nächste Nähe des Haupt-Badhotels.

Auftritte sämtl. hervorrag. Künstler.  
**Das neue, prägnante Weltstadt-Programm.**  
Die weltbekannte Dayton-Familie in ihren großartig, itarischen Spielen zur ebenen Erde u. auf Wiedholts. 6 Variationen. Attraktionsnummer der ersten Welttheater, Camille Borgese, lebende Galerie modern. Meisterwerke. Vollenbete Kunst u. Schönheit! 8 Damen u. 2 Herren.  
**Brothers Hombert**, urförmliche Zauberparodien. **The Hifords**, erste Vorstellungen auf dem Welttheater. **Heinrich Lange**, lächerlicher Charakter-Comique mit seiner Original-Glanznummer: Der Stolz der 4. Komagnie. **Brothers Darras**, brillante Wandbringer. **Kiengeiger** auf zwei Beinen. **Mokaschky-Truppe** mit ihrer urförmlich. Ausstattungs-Pantomime: Ein fideles Gesangsstück. **Albenblich jübeler** Weltall! **Aniela Kowicz**, ausgezeichnet. Vortrag: Kollimmbrette. **Brünes** Photograph mit seiner wunderbarlichen farb. Silbererle. **Camion u. Dalila**, eine biblische Geschichte in 8 Bildern und Schlußantheile.

Sonnabend  
**Schlacht bei Hermanns Ude.**  
Dellauerstraße 19.

Sonnabend  
**Schlacht bei Peters Blumenthalstraße 27.**

Sonnabend  
**Schlacht bei K. Födisch, Zeit. Bismarckstr. 22.**

**X. Böhlerts Rossschichterei**  
mit elektrischem Betrieb  
Reißestr. 126 Herrenstr. 25  
empfehlen

**prima Rosshfleisch**, a Pfund  
30 Pf. 20 Pf.

**Vorzügliches fränk. Roggenbrot**  
empfehlen  
Bäckermeister, Zeit. Gartenstraße.

### Vom Büchermarkt.

**Arbeiterrecht** von Stadthagen. Geb. 5.50 Mf.  
**Bürgerliches Gesetzbuch** mit volkstümlichen Erläuterungen.  
**Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch.**  
**Veisiger Scherkeratoprospek.** Prozej wider Liebrecht, Besel u. Geyner.  
Preis 5 Mf.

**Das Kapital** von Marx.  
**Rechtliche Fremdbücher.**  
**Gerichts-Verfahrensgesetz.**  
In freien Stunden. I., II., III., IV. und V. Jahrgang, geb.  
**Neue Zeit.** Diverse Jahrgänge, geb.

**Die illustrierte Welt der Erdkundigen** von J. G. Vogt. 6 Prachtbände, a. 6.50 Mf., Halbband, a. 7.50 Mf. und 2 Supplement-Bände.  
**Das Werden des Menschen** von Dr. Garud. Preis geb. 6 Mf.  
**Frankfurt oder Verbrechen?** von Dr. G. S. Berndt.  
**Illustrierte Weltgeschichte** von J. G. Vogt. 6 Prachtbände, a. 5.50 Mf., Halbband, a. 6.50 Mf.

**Der gesunde und franke Mensch** von Dr. König. Preis 12.50 Mf.  
**Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen** von Kampffmeyer. Preis 1.50 Mf.

**Das natürliche Werden der Rebeuten** von Dr. Waller. Preis geb. 3.75 Mf.  
**Ein Feld des Geistes und des Schwertes** von D. Walster. Preis 2.50 Mf.  
**Kraft und Stoff** von Dr. Wüchner. Preis 6.50 Mf.  
**Gedanken eines arbeitslosen Philosophen.** Geb. 1 Mf.  
**Es werde Licht!** Reden von Leopold Jacoby.

**Pichtstrahlen der Poesie** von Mar Regal. Preis 3.50 Mf.  
**Albert Zuckschwerdt's Gedichte.** Preis 1.50 Mf.  
**Gratulationsgedichte und Vorträge zu allen festlichen Gelegenheiten** für die Kinder des Protokollrats. Preis 60 Pf.

**Wider Junkertum und Vötelhaube** von Rud. Kraft, Premierleutnant a. D. Preis 40 Pf.  
**Die verjüngte Glocke** von Gerhardt Hauptmann. Preis 4.50 Mf.  
**Schillers Werke.** Preis (2 Bände) 4 Mf.  
**Göthes Werke.**  
**Lebens Werke u. v. a.**

**Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde.** Eine Rede von Paul Göhre. Preis 10 Pf.  
**Geschichte der deutschen Sozialdemokratie** von Franz Mehring. Gesamtpreis 7.50 Mf., in Heften a. 20 Pf.  
**Sammlung gesellschafts-wissenschaftlicher Aufsätze.** Herausgeber Ed. Buchs. Preis pro Band Mf. 2.50.

Su haben in der  
**Volksbuchhandlung,**  
Geißestraße 21.

### Deutsch. Holzarb.-Verb. Zahlst. Zeit.

Sonnabend den 3. Jan. 1903 abends  
8 1/2 Uhr bei Steinert, Beberstr.  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Bericht der Verwalt. vom Jahre 1902. 2. Ber. rechnung vom 4. Quartal 1902. 3. Ber. rechnung vom ganzen Jahre 1902. 4. Neuwahl der Ortsverwaltung. 5. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung haben alle Mitglieder zu erscheinen.  
Die Lokalverwaltung.

### Tanz-Unterricht.

Der II. Winter-Kursus beginnt in der 2. Hälfte des Januar in den „Halla-Festhällen“, Geißestraße.  
Geil. Anmeldung, erbitet  
**Ad. Fröbe**, Tanzlehrer,  
Senntentstr. 32, II.

NB. Einzelunterricht ungeniert a. i. Zeit.



Wollen Sie Ihre  
**Bärte**  
wirklich gut u. vortheilhaft machen, so kaufen Sie  
II. Qual. 40  
Feinster Blüten-Honig in Glasern  
a 50 u. 100 J  
empfehlen

**Elfenbein-Seife und Elfenbein-Seifenpulver**  
mit der Schutzmarke „Elefant“, vorzügliche Waschmittel für den Hausbedarf. Man achte auf Schutzmarke „Elefant“. In fast allen Materialwaren- und Seifen-geschäften zu haben.  
Münster Hausener, Chemnitz-Kappel

### Sonigtuchen-Bruch

offert  
die **Sonigtuchen-Fabrik** von  
**Carl Cornow,**  
Leipzigerstraße.

**Gluckssorte!** Zu einem größeren Lotterie-Gesellschaftsspiele von ca. 100 verschiedenen Nummern werden noch Mitglieder gesucht. Geringe Beiträge. Rückzahlen wollen ihre genaue Adresse unter V. H. 267 in d. Exp. d. Bl. niederl., worauf Näheres erfolgt.

### Franziskaner-KellerZeit

Meinen werthen Gästen von Stadt und Land wünsche ich ein fröhliches Neujahr!  
**H. Kähn und Frau.**

Meiner werthen Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche zum

### Neuen Jahre!

**Bäckermeister Thiemo u. Frau**  
**Zeit.**

Allen meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein  
**glückliches neues Jahr.**  
**Rob. Kuitsch u. Frau.**

### Niedersterben Ribbensaft

Pfd. 18 Pf.  
feinster Kandis-Syrup Pfd. 20 J  
allerfeinst. Honig-Syrup „ 30  
süßes Phlegmenmittel „ 20  
Rheinisches Kraut „ 60  
Rheinisches Apfelsgelee „ 60  
feinste Himbeermarmelade „ 50

II. Qual. 40  
Feinster Blüten-Honig in Glasern  
a 50 u. 100 J  
empfehlen

**Robert Weise, Friedrichsplatz,**  
„Su den 2 gold. Luchthüten“.

**Das formelle Recht in Preußen.**  
Preis 75 Pf.

**Merckbüchlein über das Recht im gewerb. Arbeitsvertrag.**  
Preis 10 Pf.

**Die Polizei in Preußen.**  
Preis 75 Pf.

**Das Recht der unehelichen Kinder und die Ansprüche der Hinderstrafe.**  
Von Hermann Wisl.  
Preis 75 Pf.

**Die Rechte der Angeklagten.**  
Von Fritz Gortwig.  
Preis 50 Pf.

Su beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geißestraße 21.

**Fahrräder kauft Schleich, Alt. Markt 34.**

## Kampffahr.

Die Bezahlungsnummer des Vordrucks enthält folgendes Gedicht:

Du rolle auf fürs rote Jahr  
Der roten Banner Pracht,  
Und Rahe nimm fürs tote Jahr  
Für alle Niedertracht! —  
Preß! Deine Faust zusammen  
Am Wahlschwerts mächtigen Knauf,  
Es soll den Feind verderben,  
Es blühe, schlage Flammen,  
Bahn' Deines Schicksals Lauf!

Der Teufel im Zaum hungernd brüllt,  
Der Zwinger bebend dröhnt;  
Die Welt, die fette, lungenend füllt  
Die Taschen sich und höhnt:  
„Mit dem Geschlecht der Katzen  
Ruch selbst im Baum zu frau'n?  
Sie brüllen fort und krahen,  
Dreum muß man schau'n, die Katzen  
Der Bestie abzulau'n!“

O Volk, wo war Dein Weihnachtsbaum?  
Du laß'! nur fremde an —  
Dein Baum war nur ein Weihnachts-Traum,  
Du träumtest fast Dich dran!  
Du hörtest Singen schallen,  
Und Glockenturmgeläut  
Von allen Kirchen hallen:  
„Den Menschen Wohlgefallen,  
Auf Erden Fried' und Freud!“

Ins Leere hörtest lönen Du  
Das Friedenslied von Turm —  
Von Meere hörtest dröhnen Du  
Des Krieges Donnerflur! —  
Des Turmes Glockenzüge  
Forläuten, wie's auch dröhnt  
Und kraht im Weltgefuge —  
O Volk, mit welcher Tige,  
Wie wickst Du, Volk, verhöhnt!

O Volk, Du frohst, kein warmes Bess,  
Und Brot zu essen kaum —  
O Volk, Du grolltest: „Armes Fest,  
Konnt' schmücken keinen Baum!“  
O hör', mein Volk, nicht klage!  
Blich auch Dein Baum noch kah!  
Ruh' ihn am Schlachtfeldtage —  
Gedenk', mein Volk, der Sage  
Vom Wald von Dunjadal!

Ein jeder Mann am Schlachtfeldtag  
Trag' vor sich seinen Baum,  
Daß Dich der Feind betradteten mag  
Als grünen Waldessaum —  
So mußst Du, Volk, umsäumen  
Der blinden Feinde Zahl,  
Klufend sie überhäumen,  
Ein Heer von Tannenbäumen,  
Ein Wald von Dunjadal!

Drum, Volk, mit Eisenklammern schließ!  
Ansamlen Dich im Bund!  
Die Wuch're an den Hammern schließ!  
Und künd' mit Donnerkrum  
Der Wahrheit Sakramente,  
Daß mit dem Recht zugleich  
Des Elends Elemente  
Zieh'n in die Parlamente  
Von Stadt und Land und Reich!

So rolle auf fürs rote Jahr  
Der roten Banner Pracht,  
Und Rahe nimm fürs tote Jahr,  
Für alle Niedertracht! —  
Preß! Deine Faust zusammen  
Am Wahlschwerts mächtigen Knauf,  
Es soll den Feind verderben,  
Es blühe, schlage Flammen,  
Bahn' Deines Schicksals Lauf!

## Momentbilder

aus der Halle'schen Lokal- u. Parteigeschichte für das Jahr 1902.

- Februar.
- Die Steinleger protestieren in öffentlicher Versammlung gegen die Einführung eines Steuergesetzes.
  - In einer im Büchergeschäft ...
  - Die reichhaltige Delegation ...
  - Bei der Stadtbewehrungsmaßnahme ...
  - Abmalmung aufgeführt ...
  - Die öffentliche Gewerkschafts-Versammlung ...
  - Die Polizei stellt immer noch Ermittlungen ...
  - Die Halle'sche Maschinenfabrik ...
  - In der General-Versammlung des Gewerkschaftsvereins ...
  - In der General-Versammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsvereins ...
  - Gegen die Wahl der Stadt. Krüger und Thiele im Glauchaer Bezirk ...

## Das Gefunde steht immer noch unter der Axt.

Der Arbeiterleiter ...  
Nach dem Artikel 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ...

In der dreihundertsechzigsten Sitzung ...

„Reizt das Gefunde der Herrschaft durch ungebührliches Betragen ...“

Die Dienstmädchen in Langenberg ...

Die Klägerin widerpricht den Ausführungen des Beklagten ...

## Entscheidungsgründe.

Bei der Entscheidung des vorliegenden Prozesses kommt ...

Die Verantwortlichkeit des Beklagten selbst ...

## Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von G. Diebig.

Und so mar denn der erste Juli endlich da, an dem sie in das neue Haus zogen, in die geräumige Wohnung ...

eine Maus im Veroleum eräudit, und da hatte sie eine andre, ne ganz reißig große, mit der Bantine totgeschlagen!

Oben die Straße war hell; blitzend riefen sie die Augen an. Zahlen sie es denn heut zum erstenmal! ...





